

# Lübbeder Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübbeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post bezogen. — Abonnementspreis, einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt“, vierteljährlich 2.00 Mk., monatlich 70 Pfg.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46  
Telefon Nr. 228.

Die Einzelpreis beträgt für die Legehospitale Postkarte oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohngruppen 10 Pfg., ausserordentliche Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr vorab, frühestens in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 46

Donnerstag, den 24. Februar 1916.

23. Jahrg.

## Krieg und Charakter.

In der „Friedenswarte“ finden wir einen Artikel von H. v. Beauclieu. Der Verfasser ist kein Sozialdemokrat. Aber er gelangt zu derselben Beurteilung unserer Kriegszeit und ihrer innern Wirkungen wie wir und manche nachdenkliche aus bürgerlichen Kreisen. Wir geben seine Untersuchung daher mit unwesentlichen Kürzungen hier wieder:

„Seit Beginn des Krieges ist von den vielen großen Worten, die uns umwirbeln, eins mit solcher Beharrlichkeit wiederholt worden, daß man getrieben wird, sich mit ihm auseinanderzusetzen: es ist die Behauptung, daß der Krieg die Menschen veredelt. Man denkt dabei an den großen nationalen Aufschwung, an die Bereitwilligkeit der Männer, dem Rufe zu den Fahnen zu folgen, an die der Dahingeblichenen, pekuniäre Opfer zu bringen. Hauptächlich meinen die Sprecher aber doch ihre eigenen Gefühle, den erregten, gehobenen Zustand, den Rausch, in dem sie sich — besonders zu Anfang des Krieges — befanden, der sie auf die Straße und in die Kaffeehäuser trieb und sie im feierlichen Mitteilungsdram mit Schaffnern und Kellnern fraternisieren ließ, weshalb sie den Tag allgemeiner menschlicher Verbrüderung angebrochen wählten. Wenn freilich zu der leuchtenden Augen und mit hochgeschwellter Brust abgegebenen Versicherung, daß man sich durch die Größe der Zeit veredelt fühle, der Wunsch geäußert wurde, daß eine Bombe auf Westminster oder auf den König von Belgien fallen möge, wollte das Exempel zur Behauptung nicht recht stimmen.“

Gewiß, der Krieg, besonders der Anfang mit seinem nationalen Aufschwung, seiner riesigen Gemütsspannung, riß die Menschen aus dem Alltag

über die Grenzen ihrer Natur hinaus.

Es war etwa so, als wenn ein ruhig dahinströmender Fluß plötzlich an ein Hindernis kommt und nun schäumend und donnernd darüberzieht: Tempo und Dynamik werden beschleunigt und verstärkt, aber — der spezifische Gehalt des Wassers bleibt doch unverändert. (Ein brauendes Wehr ist etwas Schönes, und das ist auch der Aufschwung eines ganzen Volkes. Aber es ist nicht alles Aufschwung und Begeisterung, das ist mehr der Moment vor dem Kriege.)

Wir dürfen wohl sagen, daß wir uns gut gehalten haben. Ich möchte ein Hoeselied auf die deutsche Ordnung anstimmen, wenn wir nicht übergenug an Hoeseliedern hätten. Tapferkeit — selbstverständlich! Alle Nationen sind tapfer. Aber die heilige Ordnung, die segensreich, ist unsere eigenste Tugend. Wenn der deutsche Schulmeister den Krieg 1870 gewonnen hat, so wird dieser von dem deutschen Beamten gewonnen werden, mit seiner Genauigkeit, seiner sich bis aufs kleinste erstreckenden Treue. Aber diese Ordnung, von der jeder richtige Deutsche einen Schutz im Blute hat, ist kein Ergebnis des Krieges, sondern er hat sich in ihm nur bewährt, wie er es im Frieden getan hat.

Jedoch die Veredlung!

Ueber die Veredlung der Kämpfer möchte ich schweigen. Sie tun ihre Pflicht, sie lassen ihr Leben; Christus hat vor diesen Tatsachen legt uns Zurückhaltung auf. Gewiß, die Kriegszucht mag große moralische Kräfte auslösen. Wir hören mit Stolz von den Bravourtaten, mit noch größerem von Taten harmherziger Güte der Unrigen, und in den französischen Fliegeroffizieren, die sich entleibten in dem Augenblick, wo ihr Fahrzeug getroffen und sie in die Hände der Feinde fallen mußten, was sicher ein seltener Grad von moralischem Heldentum mächtig. Das sind schöne, leuchtende Punkte, wie sie die Poesie von den Kriegen aufbewahrt. Aber wie das Lagerleben, das monatelang als Sieger (das auch als Besiegter) in den eroberten Städten liegen, das gewohnheitsmäßige Töten und Brennen, die ganze durch die Kriegslage gegebene rücksichtslose Gewalttätigkeit moralisch wirken muß (von der Verwilderung der jenseitigen Moral ganz zu schweigen!) — besonders auf die vielen minderwertigen Elemente in einem Millionenheer — das sich auszumachen, bedarf es keiner übermäßig großen Vorstellungskraft. Wenden wir unser Auge

auf die Zustände daheim,

die wir besser zu übersehen vermögen. Wie steht es da mit der Veredlung?

Da ist die großartige Krankenpflege, und die Pflegeorganisation. Das über die deutsche Ordnung Gesagte trifft hier zu. Nach meiner bescheidenen Kenntnis anderer Nationen sind Opferwilligkeit, Hilfsbereitschaft, Herzengüte anderswo ebenso groß wie bei uns; aber wir haben mehr Systeme in diese irrationalen Eigenschaften gebracht. Durch dieses System wird der Strom der Caritas in die rechten Kanäle geleitet, so daß nichts verloren geht oder auf falsche Leiter kommt. (Auf die politische Klugheit dieser Tätigkeit braucht wohl kaum hingewiesen zu werden.) Aber die großen Gaben aus privaten Händen? Ja, man hat viel gegeben. Aber wenn Menschen die in Friedenszeiten nichts für andere übrig

haben, jetzt große Summen zeichnen, so können sich skeptische Leute nicht des Gedankens entschlagen, daß hier nicht ein Fall von plötzlicher „Veredlung“ vorliegt, sondern daß andere Motive der säumigen Caritas unter die Arme gegriffen haben, wohl hauptsächlich der Wunsch, seinen Patriotismus öffentlich dazutun.

Aber das große Angebot von Hilfskräften, besonders von weiblichen, zu den Werken der Liebe — ist das etwa keine Kriegsveredlung?

Es ist viel an guter, ehrlicher Arbeit geleistet worden. Und vielleicht ist das Frauenrecht die einzige fortschrittliche Bewegung, die aus dem Kriege Vorteil gewonnen hat. Nicht weil die Frauen durch den Krieg „veredelt“ wären, sondern weil er ihnen Gelegenheit gab, ihre Leistungsfähigkeit zu beweisen. Aber daß sich jemand als tüchtig bewährt hätte, der es nicht schon vor dem Kriege gewesen ist

eine romantische Täuschung.

Von den Tausenden, die im ersten Rausche die Bureaus des nationalen Frauendienstes stürmten, sind die meisten nach kurzem enttäuscht wieder abgefallen, weil sie sich die Sache schöner gedacht hatten, interessanter, „dankebarer“. Der Drang, sich langweiligen häuslichen Pflichten zu entziehen, etwas zu „erleben“, sprach bei einem großen Teile der jungen Mädchen, die sich dem Vaterland zur Verfügung stellten, ebenso mit wie bei der Männerjugend die Lust am Abenteuer und die Abneigung gegen die Schule. Und in der Veredlung ist viel Gutes, sie auch geschaffen hat, spielte sich dieselben kleinen Taktiken an Eitelkeit und Herrschsucht ab wie in Friedenszeiten; unter dem Deckmantel des Patriotismus wurden auch kleine persönliche Ehrgeize gefördert.

## Von den Kriegsschauplätzen.

Das Hauptinteresse der letzten Tage erlöschte sich, nachdem vom westlichen Kriegsschauplatz seit einiger Zeit eine erhöhte Tätigkeit gemeldet war, auf den weiteren Verlauf der Ereignisse dieses Teiles unserer ausgedehnten Fronten. Instinktiv ahnte jeder, daß man hier am Vorabend größerer Begebenheiten steht. Inwieweit diese Vermutung zutrifft, wird die nächste Zeit lehren; es wäre müßig, hierauf zu bauen und auf Vermutungen hin Schlusfolgerungen zu ziehen. Das eine aber kann heute gesagt werden: Die letzten Offensivtätigkeiten der deutschen Truppen an der Westfront sind von einem erfreulichen Erfolg gekrönt worden. Das trifft insbesondere zu auf den gestern berichteten Vorstoß 15 Kilometer nördlich von Verdun. In einer Breite von etwa 10 Kilometern und einer Tiefe von 3 Kilometern sind unsere Truppen vorgestoßen. Den Franzosen ist hier eine empfindliche Schlappe beigebracht worden. Eine schon zu Zeiten des bekannten „Löwen von Verdun“ von den Franzosen als wichtig erkannte und von General Sarrail schon vor 1½ Jahren aufs sorgsamste und (wie der Tagesbericht sagt) mit „allen Mitteln der Befestigungskunst“ ausgebaute Stellung in der französischen Armee, die Verdun in dessen Vorgebiet verteidigt, nach starker Artillerievorbereitung durch unsere Sturmtruppen entrissen worden. Die amtliche Meldung hebt die Bedeutung dieser Stellung hervor: sie wirkte unbehindert auf unsere Verbindungen im nördlichen Teil der Woerthe ein. Es war eine vorgeschobene Ecke der französischen Front, die die Straße Etain-Damvillers beherrschte. Von Conspenoy (südlich davon liegt das von den Franzosen besetzte Brabant sur Meuse) ging die Front im Bogen über den Wald von Haumont und Herbebois in östlicher Richtung nach Azannes, das an der genannten Straße liegt; von hier ging sie südwärts. Dieser Vorstoß — das räumt der französische Bericht schon ein — ist eingedrückt worden. Von dieser mehr lokalen Bedeutung des erfolgreichsten Stoßes abgesehen — soweit man die Befestigung einer „unbequemeren Einwirkung auf unsere Verbindungen“ überhaupt ein bloß lokales Ereignis nennen könnte — ist selbstverständlich jeder Schritt, den die Franzosen in der Richtung auf die in weitem Halbkreis umlagerte Festung Verdun zurückgehen müssen, für die Verteidigung sehr unangenehm. Denn die Hauptstärke der französischen Position bei Verdun beruht gerade darauf, daß die Verteidiger es verstanden haben, die Angreifer noch in beträchtlicher Entfernung von der Frontlinie im Vorgebiet festzuhalten. Dazu die große Zahl an

Von der großen „Wandlung“, von der so viel und tönend gesprochen wird, ist leider nicht viel zu spüren. Zwar wäre sie eine Tatsache des inneren Lebens, aber sie müßte doch durch irgendwelche Anzeichen offenbar werden. Wir lesen und hören, daß wir mit dem Kriege zur

germanischen Tugend und Reinheit

zurückgekehrt seien, und wissen doch, daß die Verwilderung der jenseitigen Moral eins der traurigsten und dunkelsten Kapitel in dem Lebensbuch einer kriegführenden Nation ist. Trotz des Ruhmens der wiedererlangten edlen Einfachheit zeigt das Straßenbild dieselben aufgedonneten Robegetalten wie sonst (daß man's jetzt „deutsche Mode“ nennt, macht's doch nicht besser!), die auf ihren hohen germanischen (?) Stöckelshuhen kaum das Gleichgewicht halten können. Wir sehen die Theater, die einer minderen Klasse geweiht sind, ebenso voll wie die Kinos, die neben blutigen patriotischen Stücken die alten padenden Grotesken bringen, deren Titel allein genügen.

Wir sehen die Menschen, soweit sie nicht durch den Krieg persönlich Verluste erlitten haben — und selbst da nicht manchmal! — ihren Vergnügungen nachgehen wie immer und die blutigen Berichte der Morgenzeitung als eine angenehme Würze zum Kaffee nehmen. Für einen großen Teil der Leute, die nichts zu verlieren haben durch den Krieg, ist das Leben, wenn sie ehrlich sein wollen, viel reicher und unterhaltender geworden; die Zeitungen, der Stammtisch, der Straßenbummel, alles ist von einer angenehmen Sensation durchzogen. Und wenn man manchmal ein paar Zigarren verdirbt und Brotmarken überpart, wenn man fünfprozentige Kriegsanleihe kauft, hat man ja dem das erhebende Gefühl, dem Vaterlande Opfer zu bringen.

Gesangenen (mehr als 3000) und als harter Gewinn: „ein zahlreiches noch unübersehbares Material“.

Der deutsche Heeresbericht meldet von diesem Kampfabschnitt „schwere blutige Verluste“ des Gegners. Der Blutstrom steigt auch hier gewaltig. Möchte die Hoffnung keine trügerische sein, daß uns die Kämpfe im Westen recht bald dem heißersehnten Frieden ein großes Stück näher bringen.

Trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse schreiten die militärischen Operationen in Albanien fort. Der Ring um Durazzo ist gänzlich geschlossen und die Operationen vor Albanien Hauptstadt gehen, wenn auch langsam, so doch sicher ihrem Abschluß entgegen. Durch die in letzter Zeit niedergegangenen Regengüsse sind die Flüsse stark angeschwollen, Brücken und Stege fortgerissen und die wenigen Straßen schlammig und für Transporte von Geschützen und Munition fast unpassierbar. Trotz aller Schwierigkeiten ist es jetzt aber gelungen, das Gelände bis zum Stubi-Fluß und auch den Raum östlich von Berat vom Feinde zu säubern.

Die russische Duma ist lange Zeit ganz kalt gestellt gewesen. Jetzt ist sie endlich wieder einberufen worden und ist vom Zaren persönlich begrüßt worden. Bei der ersten Gelegenheit hat nun der Minister des Auswärtigen, Sazonow, eine sehr ausführliche Rede über die politische Lage gehalten, die er begreiflicherweise als für Rußland besonders günstig zu schildern suchte. Zunächst lobt er den bekannten Londoner Vertrag, der die Bierverwandler mit Anstich Japans verpflichtet, keinen Sonderfrieden zu schließen, und auch keine Friedensbesprechungen zu pflegen, und alle Verbündeten gleichzeitig davon Mitteilung zu machen.

Für russische Ohren war es augenscheinlich besonders notwendig, zu versichern, daß Rußland den Krieg nicht gewollt habe, sondern gewaltsam in ihn hineingezerrt sei. Dagegen ist nach Sazonow Deutschland der allein Schuldige, der das arme Rußland und all die andern überfiel. Man darf auch ja nicht denken, daß die Verbündeten etwa Deutschland vernichten wollten. Ganz und gar nicht.

Die Alliierten hatten niemals einen solchen Gedanken. Sie fordern für sich nur das Recht, sich in Freiheit in ihrem Lande zu entwickeln und führen nicht an die legitimen Rechte anderer Nationen. Der Erhaltungstrieb fordert nur, daß sie dem unerbittlichen Egoismus, dem rauheren Appetit dieser kriegführenden Jäger des Kreuzes, das nicht immer die sympathischen Deutschen hatte, ein Ende machen. Dieser Freudentum,





Körper. Notdürftig bekleidet, hatte die Mannschaft der „Julia“ kaum Zeit, in die Tafelrunde zu flüchten, wo sie sich alle festbanden. Sie durchlebten granzenvolle Stunden einer nicht endenwollenden Nacht! Endlich graute der Tag und man sah von Nordstrand aus das gefährdete Schiff. Hilfe zu bringen war unmöglich. Endlich wandte man sich nach Westwurm an die Inselkommandantur. Dort hatte man inzwischen das Schiff bemerkt, und schnell war das Kommandantur-Fahrzeug klar zum Auslaufen. Der Kommandant des „Vork“, Bootoffizier Wolter, stand selbst am Ruder, als das Schiff den Hafen verließ und der Unfallstelle zustrebte. „Vork“ hatte schwer gegen die hoch auflaufende See zu kämpfen, dennoch gelang es ihm endlich, sich der „Julia“ zu nähern. Nun kam das Schwere — die Mannschaft übernahm. Ein Boot wurde zu Wasser gelassen. Dem Führer gelang es, sich dem Brak zu nähern und die schon fast erstickte Mannschaft zu retten. Die halb erstarrten Leute, die schon einen vollen Tag ohne jegliche Nahrung in den Masten zugebracht hatten, wurden in die warmen Kojen des „Vork“ gepackt und versorgt. Gegen 3 Uhr mittags landete die Expedition auf Westwurm.

Nordbeich. Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. Auf dem Hore Pailam beschäftigte sich der 16 Jahre alte Sohn Ernst Matthies mit dem Jagdgewehr, um Esachen zu schießen. Infolge Zertrümmerung der Gewehrfammer kam die ganze Schrotladung beim jungen Manne ins Gesicht, wodurch der Tod herbeigeführt wurde.

Schwerin. Ein außerordentlicher Landtag für Mecklenburg-Schwerin ist von der mecklenburgischen Regierung zum 21. März nach Rostock einberufen worden. Die Aufgabe des Landtages besteht nur darin, eine Erhöhung der Einkommensteuer vorzunehmen.

**Theater und Musik.**

Im Stadttheater erschienen gestern abend wieder einmal Hajemanns Löhner, die den alten seligen Herrn Arztonge zum Vater haben. Sie stammen noch aus der Zeit, da der harmlose Spießbürger-Humor alle Welt entzückte und die morali-

sen Jäger des Hades die damit verbundene Sentimentalität die Herzen und Gemüter eines wenig anspruchsvollen Publikums leicht stimmten. Wie weit liegt diese Epoche eigentlich doch schon hinter uns. Dennoch erfreuten sich gestern noch manche an dem alten von Keisepfannen und abgekürzter Arztonge Weisheit erfüllten Gärtner Hajemann des Herrn Schwoetsguth, seiner Frau und an seinen Löhner und Schwiegereltern, die ja alle im Grunde edle Charaktereigenschaften aufzuweisen haben, wenn letztere auch erst in den letzten Aufzügen ans Licht der Sonne kommen.

**Neueste Nachrichten.  
Die Kriegslage.**

**W. Großes Hauptquartier, 24. Febr. (Amtlich.)**  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Erfolg östlich der Maas wurde weiter ausgebaut. Die Orte Brahan, Saumont und Samogneux sind genommen. Das gesamte Waldgebiet nordwestlich, nördlich und nordöstlich von Beaumont, sowie das Herbebois sind in unserer Hand.

Östlich von Metz wurde ein vorgeschobener französischer Posten überrascht und in seiner Stärke von über 50 Mann gefangen abgeführt.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Auf dem nördlichen Teil der Front lebhaftere Artilleriekämpfe. An zahlreichen Stellen Patrouillengefächte. Keine besonderen Ereignisse.

**Balkanriegsschauplatz.**  
Nichts Neues.  
Oberste Heeresleitung.

**Eine Tat der „Möve“?**

Madrid, 24. Februar. (Amtlich.) Zu Santa Cruz (Teneriffa) ging das englische Schiff „Westbourne“ (3300 Tons groß) unter deutscher Flagge vor Anker, um Schäden auszubessern. Die Besatzung besteht aus 7 Mann, von denen einer eine Wunde mit der Aufschrift „S. M. S. Möve“ (Möve) trägt. Die „Westbourne“ brachte 206 Gefangene der englischen Schiffe „Horace“ (3335 Tons), „Clan“, „Mac Tavish“, „Edinburgh Castle“ (13 326 Tons), „Cambridge“ (1259 Tons), „Flamenco“ (4540 Tons) und des belgischen Schiffes „Longemburg“ (4322 Tons), sowie 11 spanische Matrosen mit.

**Verlustlisten.**

Erschienen sind:  
Preussische Verlustliste Nr. 462.  
Bayerische Verlustliste Nr. 251.  
Sächsische Verlustliste Nr. 256.  
Die Verlustlisten sind während der Geschäftsstunden wochentags von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends in unserer Expedition, Johannisstraße 46, einzusehen.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gekennzeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling.  
Verleger: E. H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Gesucht zum 1. Juli Zweizimmer-Wohnung in Göt. Angebote mit Preis unt. B. W. 80 an die Exp. (798)  
Zu pachten gesucht 10-20 Hektar Grauland vor dem Holtendor-Nord. (805) Ständerstr. 10, I.  
Verloren am Mittwoch abend eine Damenuhr mit Ketten. Unbekannt bis Friedenstr. 20, I. Abzugeben gegen gute Belohnung bei (807) Profitorien für 3 Wochen von der Adlerstraße bis Ständerstr. verloren. Bitte abzugeben. (806) Eitenstraße 25 II.  
Markt- hallenstand 46.  
Feinste Stint Band 30-40 St. (808) Joh. Boy, Markthallenstr. 46.

**Alle Arbeiter**  
laufen gern und gut ihre Arbeitskleidung bei  
**Otto Albers**  
Markt 4. Kohlmarkt 10.  
Mittl. des Koh-Sparr. Unben.  
Geräthecie Fabrice 2. 50 1/2  
1 1/2 Terpentinschneidender 26 1/2  
55) Zeisshaus Gärtr. 60.

Die zunehmende Ausdehnung des Weltkrieges  
läßt die bisherigen Kriegskarten zur Orientierung nicht mehr ausreichend erscheinen. An ihre Stelle trat der  
**Kriegs-Atlas**  
wie wir ihn in prächtiger Form, bequem in der Tasche zu tragen, unsern Lesern zu bieten vermögen.  
Er enthält in erstklassiger farbiger Ausführung  
**10 Karten**  
sämtlicher Kriegsschauplätze der Erde  
1. Übersichtskarte der europäischen Kriegsschauplätze  
2. Frankreich  
3. Spezialkarte der nördlichen Westfront mit Belgien  
4. Übersichtskarte für die Ereignisse im Kanal und auf den britischen Inseln  
5. England mit Mittel- und Schwarzem Meer  
6. Spezialkarte der Ostfront  
7. Italienischer Kriegsschauplatz  
8. Balkanhalbinsel mit den Dardanellen  
9. Übersichtskarte zum Orientkrieg  
10. Übersicht sämtlicher Kriegsschauplätze des Weltkrieges.  
Die Karten haben ein Format von 43,5x38 cm, jede einzelne ist klar und deutlich und kann leicht und bequem entfaltet werden. Der elegant in gutem Gewebe gebundene Kriegs-Atlas hat ein Format von 13,5x20 cm und ist zum außerordentlich billigen Preise von nur:  
**Mark 1.50**  
zu beziehen durch die  
**Buchhandlung Fr. Meyer & Co.**  
Johannisstraße 46.  
Für jeden Feldatruen eine große Freude!

**Ausschuss für Kriegshilfe.**  
Briketts Zentner 1.25 Mk.  
Westf. Hartkoks, gebrochen 1.80 } ab Lager.  
" " ungebrochen 1.80 "  
Karten sind zu entnehmen von jedermann mit einem Einkommen bis zu 8000 Mk. Dankwartgrube 20, I. (809)  
**Die Landkarten „Weltkrieg“**  
zu den Heften Nr. 40-52  
sind nun eingetroffen und wollen unsere werten Leser dieses Werkes die betr. Gutscheine an uns einliefern und die Karten in Empfang nehmen.  
**Buchhandlung Fr. Meyer & Co.**  
Johannisstraße 46.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt  
**Meggendorfer-Blätter**  
München 8 1/2 Zeitschrift für Humor und Kunst  
Vierteljährlich 13 Nummern auf M. 5.-  
Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postämtern. Versagen Sie eine Gratis-Probekopie von Daria, Nischen, Ueberstr. 44  
Kein Besucher der Stadt München sollte es verpassen, die in den Räumen der Redaktion, Dariastr. 44, die interessantesten Nachrichten und Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu beschaffen.  
Jahresgeld. Eintritt für jedermann frei

**Jch lach, weil ich die Wäsche mit Ragoda mach.**  
Das selbststehende Rasenbäumchen ist unüberbitteln.

**Der deutsche Arbeiter und sein Vaterland.**  
Von Konrad Haenisch (Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhauses.)  
Preis 10 Pfg.  
**Buchhlg. Friedr. Meyer & Co.**  
Johannisstraße 46.

Im Verlag von A. Brodhhaus, Leipzig, ist erschienen und bei den jetzigen Kriegswirren sehr zu empfehlen:  
Sven Hedin:  
**Ein Volk in Waffen.**  
G. Wegner:  
**Der Wall von Eisen u. Feuer.**  
Ein Jahr an der Westfront.  
W. L. Somall:  
**Im Kampfe gegen Rußland.**  
Erfahrung mit heitere Bilder von den Kämpfen an der Westfront und Ostfront.  
Sven Hedin:  
**Nach Osten!**  
Jedes einzelne Buch gut brochiert 1.- Mk.  
In bester Ausstattung bei  
**Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.**  
Johannisstraße 46.

**Hesses Volksbücherei**  
Jede Nummer brosch. 20 Pfennig.  
Es sind erschienen über 700 Nummern.  
Hesses Volksbücherei enthält in gediegener Ausstattung eine ganze Reihe von Berlen der Erzählungskunst. Neben wertvollen Beiträgen von älteren, bewährten Dichtern sind reichlich Schöpfungen anerkannter, erster Schriftsteller der Gegenwart aufgenommen. So von:  
Anzengruber / V. Blühgen / Helene Böhlau  
Otto Ernst / Max Eyth / Gustav Falke  
Ric. Fuch / Wilh. Jensen / Max Kreßer  
Deil. v. Eilenctron / Ch. Meise / A. v. Perfall  
W. Rasbe / Peter Rosegger / Frida Schanz  
A. Trinius / Clara Viebig / Ernst Wichert  
Arthur Zapp u. v. a.  
Handliches Format, große deutsche Schrift und helles Papier.  
Die meisten Nummern sind auch in hübschen Einbänden zu haben. Beständige Kataloge kostenlos zur Verfügung.  
**Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.**  
Johannisstraße 46.

**Großindustrie und Kriegswirkungen.**  
Von Richard Woitdt.  
Preis 10 Pfg.  
**Buchhlg. Friedr. Meyer & Co.**  
Johannisstraße 46.

**Lübecker Genossenschaftsbücherei**  
e. G. m. b. H.  
Die in der ordentlichen General-Versammlung vom 21. Februar 1916 beschlossene Dividende kam von Donnerstag, dem 24. Februar d. Js., ab an den Wochentagen von morgens 9-12 Uhr, nachmittags von 3-6 Uhr, gegen Vorzeigung der Guthabenscheine im Kontor der Genossenschaftsbücherei, Köpferweg 65, in Empfang genommen werden.  
**Der Vorstand.**

**Stadttheater.**  
Donnerstag, 24. Februar 1916:  
Anfang 7 Uhr:  
Zum letzten Male:  
**Peer Gynt**  
Dramatisches Gedicht v. Ibsen. Musik von Grieg.  
Freitag, den 25. Februar 1916:  
Anfang 8 Uhr:  
**Orpheus in d. Unterwelt**  
Operette von J. Offenbach.  
Sonnabend, 26. Februar 1916:  
**Hasemanns Töchter.**  
Lustspiel von A. L'Arronge.  
Sonntag, d. 27. Februar 1916:  
Nachm. 3 Uhr:  
**Jeder Platz 50 Pfg.**  
**Die Jüdin von Toledo.**  
Von Gräuper.  
Verlesung der Plätze Freitag u. Sonnabend abend 8 1/2-9 1/2 Uhr an der Theaterkasse.



